Für Eltern ist es oft nicht ganz einfach, genau zu erfahren, was ihre Kinder in der Schule wirklich leisten. Deshalb brauchen sie von Zeit zu Zeit etwas, das ihnen die verborgene Wirklichkeit ein wenig enthüllt: das Zeugnis.

Weil es auch für einen Richter manchmal nicht möglich ist, genau zu wissen, was sich denn nun tatsächlich ereignet hat, ist er bei der Wahrheitsfindung angewiesen auf Menschen, die ihm helfen, die Wahrheit zu finden, auf Zeugen.

Immer dann, wenn wir es mit verborgenen Wirklichkeiten zu tun haben, werden Zeugen und Zeugnisse zu einem entscheidenden und unverzichtbaren Mittel, um diese Wirklichkeit zu erkennen.

Das gilt so auch für unseren Glauben. Denn auch hier handelt es sich um eine verborgene Wirklichkeit, die damit angewiesen ist auf Zeugen. Genau diesem Zusammenhang begegnen wir heute im Evangelium. Dass da ein Mensch, namens Jesus von Nazareth lebt, davon konnte sich jeder selber überzeugen. Dass dieser Mensch aber Gottes Sohn ist, dass in ihm Gott menschliche Gestalt angenommen hat, das war verborgen; diese ganz entscheidende Wirklichkeit der Person Jesu war nicht so ohne weiteres zu erkennen. Um an diese Wirklichkeit zu gelangen, brauchte es damals Zeugen. Einer davon war der Täufer Johannes, der im heutigen Evangelium klar und unmissverständlich Zeugnis ablegt für diese Wirklichkeit, in dem er dort am Ende bekennt: „Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.“ (V 14)

Hier begegnet uns etwas Grundsätzliches. Unser ganzer Glaube ruht eigentlich auf nichts anderem als auf Zeugen.

Nach der Auferstehung Jesu und dem Pfingstereignis traten seine Jünger öffentlich auf und legten Zeugnis ab für seine Auferstehung. Das ganze Neue Testament ist eigentlich nichts anderes als eine Sammlung von Zeugnissen über diesen Christus. Der Glaube hat sich verbreitet durch das Zeugnis von Menschen, von Jüngern, von Missionaren, von Gemeinden. Dass wir hier heute an Christus glauben, das ist nur möglich, weil zahllose Menschen, angefangen von den großen Glaubensboten, wie z.B. einem Fridolin von Säcking, einem heiligen Pirmin oder einem heiligen Gallus in der Vergangenheit, bis hin zu heute noch Lebenden, wie z.B. unsere Großeltern und Eltern, Zeugnis abgelegt haben für diesen Glauben, weil sie uns durch ihr Zeugnis die verborgene Nähe Christi geöffnet haben.

An dieser Eigenschaft unseres Glaubens hat sich bis heute nichts geändert. Die Zukunft unseres Glaubens steht und fällt auch heute mit den Zeugen, mit unserem Zeugnis. Dies lässt es lohnenswert erscheinen, kurz einen Blick zu werfen auf ganz natürliche und selbstverständliche Bedingungen eines Zeugnisses:

- Glaubwürdig Zeugnis ablegen kann nur, wer selber überzeugt ist. Dazu braucht es eine lebendige Beziehung zu Christus, aus der ganz persönliche Glaubenserfahrungen erwachsen. Erst auf Grund eines solch personalen Glaubens ist überhaupt ein Zeugnis möglich.
- Glaubwürdig Zeugnis ablegen kann im Grunde genommen nur, dessen ganzes Leben, dessen ganze Existenz gekennzeichnet ist von dem, von dem er Zeugnis ablegt. Dies gilt nicht zuletzt auch deshalb, weil Zeugnis oft ganz spontan abgelegt wird, in Reaktionen, die blitzartig etwas davon aufleuchten lassen, welche Rolle, welche Bedeutung Christus in unserem Leben wirklich hat.
- Glaubwürdig Zeugnis ablegen kann manchmal auch bedeuten, etwas nicht mitzumachen, sich zu verweigern, auch wenn das vielleicht auf Unverständnis stößt. Einfach alles mitzumachen, was andere auch tun, kann ein Zeugnis soweit relativieren, dass es keine Wirkung mehr hat.
- Für die Glaubwürdigkeit eines Zeugnisses ist eine Gemeinde von besonderer Bedeutung. Einmal verstärkt eine Gemeinschaft von Zeugen ganz gewaltig die Kraft eines Zeugnisses. Dann ist aber die Gemeinde immer auch eine Art von Korrektur, eine Art Sicherung, die verhindern kann, dass einer allein seine privaten Ideen bezeugt, anstatt den Glauben an Jesus Christus.
- Glaubwürdig Zeugnis ablegen, dazu ist aber auch notwendig, da dieses Zeugnis für die anderen verständlich ist. Wenn Johannes Jesus als „Lamm Gottes“ (V 29) bezeugt, dann war das damals für jeden Juden ein Hinweis auf den Messias und damit verständlich. Jede Zeit, auch wir heute, müssen uns aber um neue Formen dieses Zeugnisses bemühen, damit die Menschen heute es verstehen können. Alte Formen, auch wenn sie noch so schön sind und eine noch so lange Tradition haben, taugen vielleicht für die persönliche Erbauung, aber wenn sie erst lange erklärt und begründet werden müssen, damit sie überhaupt noch jemand verstehen kann, dann taugen sie eben nicht mehr für ein Zeugnis in unserer Zeit.

Ein Verzicht auf das Zeugnis, oder sich überhaupt nicht darum kümmern, ob ein Zeugnis verständlich ist – das ist leider auch ein Zeugnis.
Und auch dieses Zeugnis hat Wirkung.